Sonntagsbrief

19.03.2023 / 4. Fastensonntag, Lesejahr A
1. Lesung: 1 Sam 16,1b.6-7.10-13b
2. Lesung: Eph 5,8-14
Evangelium: Joh 9,1-41

Was sehen meine Augen?

Wer ist blind, und wer kann sehen? Beim Lesen des heutigen Evangeliums wird diese vermeintlich einfache Frage zunehmend unklar. Blind sein und Sehen, das hat hier nicht nur mit der Sehstärke zu tun. Ich habe vor vielen Jahren eine blinde Frau kennengelernt, die mehr gesehen hat als mancher Sehende.

Unsere Augen lassen sich oft vom Äußeren, von Glanz und Schein blenden. Schon im ersten Augenblick wird unser Gegenüber taxiert, eingeschätzt, eingeordnet. Das führt dann auch dazu, dass wir uns von Aussehen, Ruf, Titl, oder sinstigem Imponiergehabe beeindrucken und beeinflussen lassen..

So geht es auch dem Propheten Samuel – er soll im Auftrag Gottes einen der Söhne Isais zum König von Israel salben und meint, dass es sich wohl um den Ältesten, den Erstgeborenen handeln müsse. Er macht eine gute Figur, ist erfahren und tüchtig. Aber Gott sagt zu ihm: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen. Gott lässt sich nicht vom Äußeren blenden, er sieht das herz der Menschen. Er sieht tiefer.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar...!“, sagt der Fuchs im Buch von Antoine de Saint-Exupéry zum kleinen Prinzen. Mit den Augen sehen viele von uns gut, da gibt es auch viele Sehhilfen, aber unsere Herzensaugen sind oft blind. Jesus kann auch diese Blindheit heilen. Wenn wir uns wie der Blindgeborene im Evangelium von ihm berühren lassen, uns auf ihn einlassen, so finden wir immer mehr zum Glauben an ihn, das Licht der Welt.

Dieser Glaube wird nicht durch unsere Augen hervorgerufen, nach dem Motto: Erst, wenn ich sehe, glaube ich. Eher ist es anders herum: Die Augen lassen uns nicht glauben, der Glaube lässt uns sehen.

Durch den Glauben wird uns eine andere Sicht auf die Welt und auf unser Leben geschenkt. Als Christen haben wir in den Ängsten, Sorgen und Unsicherheiten des Lebens eine Hoffnung und einen Grund, der trägt.

Ich wünsche uns offene Augen und den Mut hinzusehen auf die Dinge, die Gott für uns tut und ich wünsche uns sehende Herzensaugen, die wahrnehmen, dass dass wir von Gott gehalten und getragen sind. Und ich wünsche uns, dass wir von Jesus lernen, unser Leben, diese Welt und vor allem unsere Mitmenschen mit den Augen Gottes anzusehen.

PR Brigitte Hafenscherer

In einer Kolumne in der Süddeutschen Zeitung beschreibt der blinde Autor Michael Wahl, wie wunderschön Sehen ohne Augen sein kann:

Ich atme so tief ein wie ich kann, klinke mich für einen Moment aus dem Gespräch am Tisch aus – und genieße. Ich spüre die letzte Wärme der Abendsonne auf meinem Rücken, nehme Lachen, Gesprächsfetzen, zwei sich streitende Spatzen, das leise Rascheln des Windes in den großen, alten Bäumen um uns war. Ich rieche das Essen auf den Tellern neben uns, ganz klar Spargel mit Kartoffeln und Butter, und den angenehmen Bratengeruch, der aus der Küche in den Biergarten weht. Ein perfekter Moment.

Essen bedeutet für mich Wahrnehmen mit allen Sinnen, und gutes Essen ist für mich eine Wohltat von Kopf bis Fuß. Ganz besonders jetzt im Frühling, wenn man abends draußen sitzen kann, umringt von Eindrücken unter den Fingern, in der Nase und am Gaumen. Das bereitet mir unheimlichen Spaß, es ist mein ganz persönlicher Luxus. […]

Schönheit (oder auch Hässlichkeit) zeigt sich für mich in Geräuschen, in Düften, im Geschmack oder darin, wie sich etwas anfühlt. Deshalb ist die Chance, dass ich etwas besonders schön finde, meist dann am größten, wenn ich die Ruhe habe, um all meine Sinne voll arbeiten zu lassen. Wie zum Beispiel bei einem ausgedehnten Restaurantbesuch. […]

Abschließend möchte ich Sie ermuntern: Schließen Sie öfter mal die Augen und lassen Sie die Eindrücke all Ihrer Sinne wirken. Wenn Sie im Biergarten sitzen, inmitten einer blühenden Sommerwiese, wenn Sie Ihren Lieblingssong hören oder durch Ihr Viertel schlendern. Probieren Sie mal aus, wie es sich anfühlt, mit den Fingerspitzen die feinen, steinernen Bögen und ausgearbeiteten Konturen der Fassaden von Jugendstilvillen entlangzufahren. Auch auf diese Weise kann man Kunst wahrnehmen, und gewinnt noch dazu ein ganz anderes Bild davon. Denn Sehen ohne Augen kann wunderschön sein.

(Quelle: Michael Wahl aus: https://sz-magazin.sueddeutsche.de/autor/michael-wahl)

Denkanstoß

"Liebe macht blind" sagt der Volksmund. Aber stimmt das wirklich? Ist es nicht so, dass Liebe uns einen ganz besonderen Blick auf den geliebten Menschen gewährt, dass wir in ihm sehen, was sonst niemand sieht. Und wie gut tut es uns, wenn solch ein liebevoller Blick auf uns ruht. Er macht uns glücklich und lässt uns aufblühen..

Viel zu selten machen wir uns bewusst, dass wir immer schon von Gott mit solch einem liebevollen Blick betrachtet werden.

Gisela Baltes